

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 9. Februar.

Inland.

Berlin den 6. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kreis-Deputirten im Labener Kreise, Grafen von Lobben auf Nieder-Rudelsdorf, die Schleife zum Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Ober-Mühlen-Bau-Inspektor und Schiffs-Abrechner Dietrich zu Königsberg, so wie dem vormaligen Registrator beim General-Auditoriat, Kriegsrath Hoff hieselbst, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen dem Chauffee-Aufscher Schubert zu Kolbitz, im Kreise Wolmirstedt, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen; und

Dem Regiments-Arzt und außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität, Dr. Wolff, den Charakter als Geheimer Sanitäts-Rath beizulegen.

Ausland.

Großbritannien und Irland.

London den 31. Januar. Gestern kam der König schon frühmorgens nach London, um dem Gottesdienste in der St. Paulskirche beizuwohnen. Da man im Publikum von dieser Absicht Sr. Majestät wußte, so war ein großer Andrang der Volksmenge vor den Thüren jener Kathedrale, weil Jeder noch gern einen Platz in der Kirche selbst zu erhalten wünschte. Indes wurde die Ruhe des Tages nicht gestört, und Alles ging mit der größten Ordnung zu. Der Bischof von London, der die Predigt hielt, hatte sich schon in der Kirche eingefunden, ehe noch die Thüren geöffnet wurden. Auch der Lord-Mayor

und die Sheriffs mit ihren Frauen kamen frühzeitig und warteten in der Sakristei auf die Ankunft des Königs. Se. Majestät erschien um $\frac{3}{4}$ auf 10 Uhr, begleitet von seinem Gefolge, dem Herzoge von Cambridge, dem Grafen von Westmoreland und anderen ausgezeichneten Personen. Der Lord-Mayor, die Sheriffs, der Bischof, der Dechant und die übrigen Geistlichen der Kirche geleiteten den König in Procession zum hohen Chöre. Der König war in Civil und trug das Band des Hosenband-Ordens unter der Weste. Er nahm seinen Platz auf dem Stuhle des Bischofs, dem Lord-Mayor gegenüber, und der Bischof setzte sich auf den Sitz am Altare. Nach der Liturgie, bei welcher die Kirchen-Musik vortrefflich ausgeführt wurde, predigte der Bischof von London über Mathäus 5, 14, indem er in eindringlichen Worten die Pflichten eines christlichen Seelsorgers schilderte, einen Rückblick auf den Zustand der christlichen Kirche in der Reformationszeit warf, von ihren jetzigen Hoffnungen und Aussichten sprach und mit einem würdig gehaltenen Lobe des erlauchten Monarchen schloß, der, wie der Redner sagte, nicht nur in England das Band der christlichen Einigkeit befestigt, sondern auch durch seine Freigebigkeit dazu beigetragen, die Verbreitung des Evangeliums in fernen Ländern und für künftige Jahrhunderte zu fördern. Se. Majestät folgte der Predigt und dem ganzen Gottesdienste mit großer Aufmerksamkeit und schien sehr davon ergriffen. Ehe Allerhöchstderselbe die Kirche verließ, sprach er seine hohe Erbauung aus und sagte unter Anderem, dieser Gottesdienst sei wahrhaft göttlich gewesen. Als er in den Wagen stieg, wurde er von der vor der Thür versammelten Volksmenge mit lautem und

allgemeinem Zuruf begrüßt. Der König fuhr in der Kutsche des Lord-Mayors mit diesem und dem Archivar der City, Herrn Tyrell, nach dem Mansionhouse, wo festliche Anstalten zum Empfange Sr. Majestät getroffen waren, da Allerhöchstder-selbe bei der Taufe des Prinzen von Wales dem Lord-Mayor einen Besuch versprochen hatte. Es war ein elegantes Dejeuner à la fourchette servirt, aber nach dem Wunsche des Königs hatte man die Einladungen nur auf wenig Personen beschränkt; es bestand aus 34 Gedecken. Unterweges schallte dem Könige überall Volksjubel entgegen, und am Eingang des Saales im Mansion-House wurde er von der Lord-Mayorin und Mistress Fry, der bekann-ten Menschenfreundin, empfangen; ihm voran gin-gen der Schwerdt- und der Scepter-Träger des Lord-Mayors. Allerhöchstderselbe sprach zu der Lord-Mayorin seine Freude darüber aus, daß er eine Gelegenheit habe, ihre Bekanntschaft zu ma-chen, und zu Mistress Fry sagte er in äußerst wohl-wollendem Tone: „Ach, meine liebe Freundin, es freut Mich sehr, Sie zu sehen.“ Er führte dann die Lord-Mayorin in das Gesellschafts-Zimmer und der Herzog von Cambridge gab der Mistress Fry seinen Arm. Das Frühstück war in dem mit Gas erleuchteten und reich verzierten langen Sprechzim-mer servirt und bestand aus allen möglichen Deli-katessen, welche die Jahreszeit nur irgend darbot. Die Speisen waren alle kalt, mit Ausnahme der Suppe. Der König saß zur Rechten des Lordma-yors, an seiner anderen Seite Mistress Fry; zur Linken des Lord-Mayors dessen Gemahlin, dann der Herzog von Cambridge und die übrigen Gäste. Ein Toast wurde bei dem Dejeuner nicht ausgebracht, und es war überhaupt jede Förmlichkeit ausgeschlos-sen. Kurz nach 2 Uhr nahm der König Abschied von seinen Wirthen und begab sich unter den Acla-mationen des Volks nach dem St. James-Palast, wo Se. Majestät die Staats-Zimmer des Königs von Hannover besichtigte. Dann beehrte er den Herzog und die Herzogin von Sutherland in Staf-ford-House mit einem kurzen Besuch, wohnte dem Nachmittags-Gottesdienste in der Deutschen Kapelle des St. James-Palastes bei, wo Dr. Kipper die Liturgie verrichtete und der Prediger Walbaum die Predigt hielt. Hierauf machte Se. Majestät noch der Herzogin von Gloucester in Gloucester-House einen Besuch und kehrte um 5 Uhr wieder nach Windsor zurück, wo bei der Königin dinirt wurde. Heute Abend wird der König das Drurylane-Thea-ter und dann bei dem Herzoge von Sutherland spei-sen. Ueber den Tag der Abreise Sr. Majestät ist in den hiesigen Blättern noch nichts Bestimmtes enthalten.

Mit dem Schiff Cambridge, das zu Liverpool angekommen ist, hat man Nachrichten aus New-York vom 3. Januar. Die Finanzverhältnisse der Union werden als sehr traurig geschildert; im Schatz

zu Washington war nicht Baarschaft genug, die Diäten der Kongreßdeputirten zu bezahlen.

Frankreich.

Paris den 2. Februar. Die gestrige Berathun-gen in den Büreaux der Deputirten-Kammer geben heute den Stoff zu den Betrachtungen der Jour-nale. Der wichtigste von den zur Verlesung geneh-migten Vorschlägen ist der des Herrn Ganneron über die sogenannten Inkompatibilitäten. Man würde sich wundern müssen, daß die Verlesung die-ses Proposition von sämtlichen Büreaux geneh-migt worden ist, wenn man nicht erführe, daß die Minister in ihren Büreaux erklärt haben, sie woll-ten sich der Verlesung in öffentlicher Sitzung nicht widersetzen, weil ihnen daran gelegen sei, jenen Vorschlag von der Rednerbühne herab zu bekämpfen. Nachstehendes ist der Text der Ganneron'schen Pro-position:

Art. 1. Die Mitglieder der Deputirten-Kam-mer, welche am Tage ihrer Ernennung nicht be-soldete, öffentliche Beamte sind, können es, so lange sie Mitglieder der Kammer sind und noch ein Jahr nach Ablauf ihres Mandats, nicht werden.

Art. 2. Diese Bestimmung findet keine Anwen-dung auf nachstehende öffentliche Aemter: Minister, Botschafter und Gesandten; Unter-Staats-Secre-tairen, General-Direktoren, General-Prokuratoren beim Cassationshofe, beim Rechnungshofe, und bei dem königlichen Gerichtshofe von Paris; Ober-Befehlshaber der Pariser National-Garde, Gouverneur der Französischen Besitzungen in Afrika, Großkanzler der Ehrenlegion, Gouverneur der Bank.

Art. 3. Das durch den ersten Artikel ausge-sprochene Interdikt ist auf diejenigen Deputirten nicht anwendbar, welche ein Amt wieder antreten, welches sie während der Dauer ihres legislativen Mandats aufgegeben hatten.

Art. 4. Diejenigen Deputirten, welche in dem Augenblick ihrer Ernennung Beamte sind, können, außer den im Art. 2. bezeichneten Fällen, kein an-deres Abancement erhalten, als ein durchaus regels-mäßiges und schrittweises in der hierarchischen Ord-nung des Dienstzweiges, dem sie angehören.

Art. 5. Die Functionen eines Deputirten sind unverträglich mit den Functionen des General-Pro-kurators, General-Advokaten und des Substituten bei allen anderen Gerichtshöfen als den oben erwähn-ten; ferner mit denen der Ingenieurs en chef, der gewöhnlichen Ingenieurs, der General-Secretaire, der Direktoren, der Divisions-Chefs und der Be-amten sämtlicher Ministerien.

Art. 6. Die Präsidenten und Richter der Tri-bunale erster Instanz können von den Wahl-Kolle-gien der Arrondissements, in welcher sie ihre Func-tionen ausüben, nicht zu Deputirten ernannt werden.

Art. 7. Diese Bestimmungen treten bei den nächsten allgemeinen Wahlen in Kraft.

Dieser Vorschlag, der von dem Ministerium ge-

wiß auf das Aeußerste bekämpft werden wird, enthält den Keim zu einer Radikal-Reform. Wenn er angenommen würde, so ließe sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit voraussehen, daß die unter seinem Einfluß zusammentretende Kammer so gänzlich frei von ministeriellem Einflusse seyn würde, daß den ferneren Reform-Vorschlägen nicht mehr Einhalt gethan werden könnte. Herr Ganneron würde sich alsdann rühmen dürfen, auf friedlichem Wege eine zweite Juli-Revolution herbeigeführt zu haben.

Gestern erschienen Herr von Saint-Philbert, verantwortlicher Herausgeber des Journals la Mode, und Herr Proux, der Drucker jenes Journals, wegen zweier inkriminirter Artikel jenes Blattes vor den hiesigen Assisen. Trotz einer sehr beredten Verteidigung des Herrn Berryer sprach die Jury das Schuldig aus, und der Herausgeber ward zu zweijährigem Gefängniß und 6000 Fr. Geldstrafe und der Drucker zu dreimonatlichem Gefängniß und 2000 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Es heißt, Herr Pageot, der Französische Geschäftsträger zu Madrid, der mit Herrn v. Salvandy hier angekommen ist, habe die Weisung erhalten, in einigen Tagen auf seinen Posten zurückzukehren.

U n g a r n.

Die „Ugamer Zeitung“ vom 22. Januar giebt Bericht von eben so rohen, als tumultuarischen Auftritten in der Kongregation des Szathmar'er Komitats. Da heißt es unter Anderm Widerslichen: „Als der Tabular-Assessor Michael Cótóds sprechen wollte, erhob die zum Lärmen abgerichtete Horde, ungefähr 20 an der Zahl, ein solches Getöse, daß er nicht zum Worte gelangen konnte. „Hört ihn nicht! — Reißt ihn herunter!“ und ähnliche Anrufungen wurden gehört, bis sie endlich durch folgende Worte ihres Auführers beruhigt wurde: „Nun, laßt ihn unsertwegen reden, aber wenn er uns nicht nach Gefallen spricht, so kommt er von hier nicht mehr hinaus.“ — Er sprach also jeden Satz mit drei- bis viermaliger Unterbrechung, während bei jedem der Partei nicht gefälligen Wort, der Ruf: Action! erschallte. Ein rasender Haufe zertrümmerte den Tisch der Opponenten, und wir hörten die Drohworte gegen einzelne Mitglieder der Opposition: „Heute kommt er nicht aus dem Saal, er kann Gott danken, wenn wir ihn lebend hinauslassen!“ Am Ende ergriff einer aus dem Haufen einen Stuhl, und schlug damit Angesichts der Versammlung einen Edelmann aus Bere zu Boden; der Verwundete wurde zum Arzt getragen; der Oberrichter rief und wollte den Thäter gefangen nehmen lassen, dieser brach sich durch die Menge Bahn bis zu ihrem Anführer, welcher die Arrestirung verhinderte. Der erste Vicegespann äußerte, in seiner Abwesenheit käme es nur ihm zu, die Amtsgewalt aufzufordern; der Oberrichter winkte

den Soldaten zum Rückzuge und die Versammlung wurde aufgelöst. Die Opposition versammelte sich in ganzer Masse bei dem zweiten Vicegespann. Die Aufregung stieg auf den höchsten Grad. Die nämliche Horde, welche in den vergangenen Tagen in der Stadt herum wüthete, begab sich nach dem Kasinogebäude, um dort den Mittel- Szonok'ern Herrnaufzusuchen. Auf das Geschrei: „Er muß sterben!“ ward die Saalthüre geschlossen, aber diese wurde mit Prügeln eingebrochen und die Gäste waren genöthigt, durch die Fenster sich in Sicherheit zu bringen. Als die Horde den Saal leer fand, wurde dem Wirth des Kasino all sein Geräthe zerbrochen, all sein Vorrath an Ess- und Trinkwaaren geplündert; endlich nahm der arme Wirth in voller Verzweiflung an einer Hand sein Weib, an der andern seine Kinder und zeigte sie der Horde mit den Worten: „Nehmt nur nun auch noch diese, sonst habe ich nichts mehr!“ — Die Horde fiel Leute auf der Gasse an, zertrümmerte Fenster, strich mit brennenden Lichtern an den Rohrzäunungen herum, fiel zwei Mädchen, welche des Abends mit Laternen in Dienstgeschäften auf der Gasse gingen, an und verübte an denselben Gewaltthaten, welche die Schamhaftigkeit zu nennen verbietet, und über welche unser Gesetz die Todesstrafe ausspricht. Alles war die Nacht hindurch in Schrecken gesetzt, jeder Bürger, bei welchem ein Mitglied der Opposition im Quartier war, durchwachte mit allen seinen Hausgenossen die Nacht und verrammelte sorgfältig alle Fenster; die Bevölkerung war schon bereit, die Sturmglocke zu läuten.“ Diefem Bericht ist folgende Notiz zugegeben: „Wer die innern Verhältnisse Szathmar's kennt, wird sich nicht darüber wundern, daß dort schwere Kämpfe leicht Nahrung finden, und wird sich bei diesen Umständen dadurch trösten, daß diese unerhörte Unternehmung das Werk eines Mannes ist, dessen Lebenslauf, wie es aus den unsern obersten Regierungsbehörden vorliegenden Schriften Jedermann weiß, mit Bürgerblut besetzt ist. Seine Werkzeuge sind die aufgeregten Edelleute zweier Ortschaften. Das Pfand einer bessern Hoffnung für die Zukunft liegt in der Gerechtigkeitsliebe unserer Regierung, und der innern nach dem Guten strebenden Kraft unseres Komitats.“

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 4. Februar. Der Kronprinz von Bayern hat für jetzt den Tag seiner Abreise nach München auf den 6. März bestimmt. Ferner erfahren wir, daß die Vermählung desselben mit der Prinzessin Marie, nicht wie es früher hieß, den 15., sondern den 22. Oktober in München stattfinden werde. — Die Manie für den ausgezeichneten Pianisten Liszt steigt sich von Tage zu Tage, und drängt jeden andern sich darbietenden Kunstgenuß in den Hintergrund. — Ueber die Berechtigung bürgerlicher Besitzer von Rittergütern zur Tra-

gung der ritterschaftlichen Uniform hat der König neuerdings nähere Bestimmungen dahin getroffen, daß für den ganzen Umfang der Monarchie den bürgerlichen Rittergutsbesitzern, welche die „Landständschaft“ haben, und unabhängig davon, ob sie zu Landtagsabgeordneten erwählt sind, für ihre Person und so lange sie sich im Güterbesitze befinden, das Recht zur Tragung der ritterschaftlichen Uniform verliehen seyn soll.

Breslau. — Die evangelische Geistlichkeit Schlesiens hat in diesen Tagen einen schönen, man darf wohl sagen erhebenden Beweis des lebendigen christlichen Geistes, der in ihr rege ist, gegeben. Am 18. Januar versammelte sich, in Folge freundschaftlicher, jedes amtlichen Charakters entbehrender Aufforderung einiger namhaften hiesigen Geistlichen, eine Anzahl von mehr denn Hundert evangelischen Amtsbrüdern zu vertraulicher Besprechung und Berathung über das, was unserer Kirche vor Allem noth thut und über das beste Mittel zur Erreichung desselben. Das Resultat der Zusammenkunft war die Unterzeichnung einer Bittschrift an den Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten, bei Sr. Majestät, „dem Schutzherrn der deutsch-protestantischen Kirche“, dahin wirken zu wollen, daß mit nächstem eine Provinzial-Synode der Schlesiens evangelischen Geistlichkeit einberufen werde, um über eine den Bedürfnissen der Zeit entsprechende Organisation des evangelischen Kirchenwesens zu berathschlagen.

Hegeln werden in der „Posaune des jüngsten Gerichts“, einem Buche, das wie eine Bombe in den Hegelianismus gefallen, außer mehreren andern Sünden auch folgende vorgeworfen: „Haß gegen Gott, Haß gegen alles Bestehende, Bewunderung der Franzosen und Verachtung gegen die Deutschen, Zerstörung der Religion, Haß gegen das Judenthum, Vorliebe für die Griechen, Haß gegen die Kirche, Verachtung der heiligen Schrift und der heiligen Geschichte, beabsichtigte Auflösung des Christenthums und Haß gegen gründliche Gelehrsamkeit.“ — Nun, Ihr Hegelianer, rüftet und wehrt Euch, und laßt Euern Meister nicht zu Schanden werden!

Die Bevölkerung der Stadt Magdeburg beträgt nach der Zählung, die Garnison nicht mit gerechnet, jedoch mit Einschluß der Militair-Frauen und Kinder, 46,838 Seelen.

Bei den Festlichkeiten in Windsor wurde auch die prächtige Weineisterne gebraucht, welche für Georg IV. von den Goldschmieden Rundel und Bridge verfertigt wurde, und das größte Silbergeräth ist, das man in Europa kennt. Die Eisterne enthielt bei diesem Anlasse 40 Gallonen gewürzten Claret, und der Königin nebst ihren Gästen wurden damit die Gläser gefüllt, als sie die Gesundheit des Prinzen von Wales tranken.

Die Jüdin; große Oper in 5 Abtheilungen von Scribe. Frei nach dem Französischen von Friederike Elmenreich.

10 Nthlr. Belohnung.

In der Gegend vom alten Markte über die Neue und Wilhelmstraße bis zum v. Tokemitschen Hause ist eine braune lederne Brieftasche mit 40 Thaler Kassenanweisungen, eine goldene mit Turm gefasste Luchnadel und zwei auf Herrn L. v. Stambewski laufende Reversen verloren gegangen; der ehrliche Finder erhält 10 Thaler gegen Aushändigung derselben, von dem Kaufmann Herrn Leitgeber in der Gerberstraße.

Ein junger Mensch mit guten Schulkenntnissen versehen, welcher Lust hat die Malerei zu erlernen, findet sogleich ein gutes Unterkommen bei

W i l l e,

Bergstraße No. 12. in der Rotunde.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener Jüngling findet sofort ein Unterkommen in der Handlung des

J. S m a k o w s k i.

Ein Sohn rechtlicher Eltern findet sofort als Lehrling ein Unterkommen beim Schlosser-Meister S c h o r t a u, Wasser-Strasse No. 13. in Posen.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Vermittlung beim Ein- und Verkauf im Bereich des Holz-Geschäfts, indem derselbe die redlichste und prompteste Bedienung verspricht.

Berlin im Februar 1842.

F r. W m. H o r n,

vereideter Holz-Makler, Magazin-Str. 16 a.

Bei dem Haupt-Etablissement's-Vorwerk Glöwen stehen 6000 Stück Mauer-Ziegel zu billigem Preis zum Verkauf.

Käufer haben sich bei dem Gutsbesitzer zu melden.

Getreide-Marktpreise von Posen,
den 7. Februar 1842.

Getreidegattungen.

(Der Scheffel Preuss.)

	v o n			b i s		
	Rsk.	Gr.	h.	Rsk.	Gr.	h.
Weizen d. Schf. zu 16 Mg.	2	12	6	2	15	—
Roggen dito	1	8	9	1	10	3
Gerste	—	22	6	—	27	6
Hafer	—	18	—	—	19	—
Buchweizen	—	22	6	—	25	—
Erbfen	1	—	—	1	2	6
Kartoffeln	—	9	—	—	10	—
Heu, der Str. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	26	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	8	—	—	8	5	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	20	—	1	25	—
Spiritus, die Tonne zu 120	12	—	—	12	5	—
Quart Preuss.	12	—	—	12	5	—

Stadt-Theater.

Donnerstag den 10. Februar. Zum Erstenmale: